



**Die Auswirkungen
des Sommerlochs 2004
auf den Gemütszustand
des Lebenskünstlers**

Vorwort

***Untrügliche Anzeichen mehrten
sich bereits Mitte Juni dafür, daß
wir unter www.Reinhard-Mey.de
in den kommenden Tagen und
Wochen Zeugen einer ebenso
haarsträubenden wie
zusammenhanglosen
Geschichte werden würden.
Es kann also keiner sagen, er
habe von nichts gewußt!***



Reinhard Mey am Rande des Sommerlochs

Sein Album „Nanga Parbat“ hat der Barde gut auf den Weg gebracht, Vier Wochen Top Ten und Einstieg auf Platz zwei - welch ein Geschenk nach 40 Jahren steten Liedermachens, da mag es dem Sänger vergönnt sein, innezuhalten und einer heimlichen Leidenschaft zu frönen: Nach „Der alte Bär ist tot“, „Der Bär, der ein Bär bleiben wollte“ und „Mein roter Bär“ nimmt es nicht Wunder, daß er in seiner oft allzu knapp bemessenen Freizeit dem Erdbärensammeln nachgeht und das nicht ohne Erfolg, wie man sieht. Doch die stattliche Ausbeute darf nicht über das hinwegtäuschen, was sich da vor ihm und uns auftut: Ein Loch. Doch nicht irgendein Loch, nein, klaffend, gähnend, erdig und unersättlich: Das SOMMERLOCH! Noch während sich der Sänger Fragen über Sinn und Herausforderung stellt, ruft ihm seine Frau mahnend zu: „Da hast du dir ja was Schönes eingebrockt. Jetzt sieh mal zu, wie du das bis Anfang September gefüllt kriegst!“ - „Mach ich“ murrte der Barde, nahm seine Bärenaulese und trollte sich.



Reinhard Mey disqualifiziert!

Seit dem Abschluß der Tonaufnahmen zu seinem Album "Nanga Parbat" hat der Sänger seine oft allzu knapp bemessene Freizeit dazu genutzt, Tee-rab! Schee-ritt! Schee-weif links, Schee-weif rechts! und Hau-weg! zu exerzieren. "Einmal in Ascot der Queen vorreiten dürfen..." seufzte der Liedermacher, "das wiegt alle Strapazen auf!" Nachdem er beim weltberühmten Derby in Ascott behutsam in die Gesellschaft eingeführt worden war, ritt er auf seinem feurigen Araber-Hengst "Camilla" nicht nur brillant die Quadrille, sondern auch allen davon, sprang bravourös den Doppellutz und machte besonders durch sein ungezügelt Abtragen des Grottenochsers eine bemerkenswerte Figur. "My Goodness!" entfuhr es dem Earl of Gray angesichts dieser Performance. Damit konnten Roß und Reiter sich eines Triumphes eigentlich schon sicher sein. "Es war wie beim Rittberger über den Bodensee, einfach gestreckter Schweinsgalopp" scherzte Mey nach dem Parcours noch vom hohem Roß herab. Doch dann die bittere Botschaft, die Schreckensnachricht, die ihm sein treuer, greiser Stallknecht Lord Showdown überbringen mußte: Disqualifikation wegen Tragens abenteuerlichen Beinkleides und Unterschreitens des Kopfbedeckungs-mindestdurchmessers! "Ich habe geahnt, daß die Sache einen Pferdefuß hat" so der desillusionierte Sänger, teilte mit "Camilla" die letzte Karotte und ritt in den Sonnenuntergang. "Reinhard", rief ihm seine Frau zu, "Dich sticht wohl der Hafer, du sollst doch nicht ohne deine Kappe aus dem Haus gehen!". "In Ordnung Madam", brummte der Barde und parierte.



Klausurtagung bei Reinhard Mey

Auf Einladung des Liedermachers trafen sich in der Friesischen Gaststätte "Klaas' Kate" auf der Nordseeinsel Baltrum der skandalumwitterte katalanische Regisseur Ernesto de la Nariz y Gaffas - beim bürgerlichen Publikum gefürchtet für seine Inszenierungen mit Schlamm, Schlick und Schneckenschleim - und der umjubelte dänische Schauspieler Bert Høfmansen zu einem vertraulichen Gespräch unter vier Augen. De la Nariz y Gaffas ist bemüht, den begnadeten Mimen für seine diesjährige Salzburger Inszenierung des "Vielmann" zu gewinnen. De la Nariz y Gaffas ging dabei soweit, daß er Høfmansen versprach, wenn dieser die Rolle des Vielmann übernehme, er de la Nariz y Gaffas, selbst die Buhlschaft geben wolle. "Ol skol!" sagte Høfmansen nordisch nobel. Daraufhin stießen beide zu vorgerückter Stunde mit einem verdeckten Augenzwinkern und einem Gläschen Küstennebel auf das bevorstehende kulturelle Schmankerl an. "Reinhard und Klaus" rief die Frau des Gastgebers, "jetzt hört aber sofort auf mit dem Unfug, ihr solltet doch die Terrasse kärchern!" "Muy bien Señora" und "mange tak for pølser" murrtten die beiden Theaterleute, zogen ihre Gummistiefel an und trollten sich.



Reinhard Mey von Stalkerin bedrängt

Bei einem seiner zahlreichen Gänge zum Altglascontainer fiel der mit Leergut schwer beladene und darum in seiner Manövrierfähigkeit stark eingeschränkte Liedermacher der 48-jährigen Stalkerin (von engl. to stalk = jemandem nachsteigen) Cheyenne Priebke zum Opfer. Die aufdringliche Zeitgenossin sei zwar eher ein Fan der Gruppen Metallica oder Megadeath, da sie derer aber in Delmenhorst nicht habhaft werden können, und auch Sarah C. nicht greifbar war, habe sie sich ersatzweise den eher feingliedrigen Liedermacher reißen wollen. Durch das Anlegen der Finger als Hörnchensymbol an die Stirn, der sogenannten Teufelgeste, versuchte sie den Barden einzuschüchtern und für ausschweifendes Headbanging gefügig zu machen. Dem Sangeskünstler aber - auch in allen Heavy-Metal-Sätteln zuhause - gelang es, durch Zeigen der sogenannten Liedermachergrimasse mit Blecken der Reißzähne, die Stalkerin soweit zu verunsichern, daß er sich ihrem Würgegriff im letzten Augenblick entziehen konnte. "Grundgütiger", rief die Frau des Liedermachers, "mußt du denn bei jeder Gelegenheit die Nachbarskinder so erschrecken, du solltest doch nur im Tante-Emma-Laden das Dosenpfand einlösen!" "The devil made 'em fuckin' light-metal cans" stöhnte der Sänger und folgte dem Willen seiner Herrin.



Reinhard Mey in Mops verwandelt!

Wegen als "Gebell" bezeichneter, ungebührlicher Bemerkungen zur Regierungspolitik und namentlicher Erwähnung eines Vorsitzenden in seinem Lied "Hundgebet", wurde Reinhard Mey gestern nachmittag in einen Mops verwandelt. Doch damit nicht genug: Weil sie sich grade in seiner Nähe befanden und ihm nicht vehement widersprachen, wurden seine Frau Hella und sein Freund und langjähriger Tournéepartner Peter Graumann ebenfalls in zwei schneeweiße Radeberger Gärtnershunde verwandelt. Dabei mußte Frau Mey wegen ihres aggressiven Verhaltens sogar angeleint werden, während Herr Graumann sich still über einen zufällig anwesenden Knochen hermachte. "Na prima, da hast du uns ja wieder was Schönes eingebrockt" knurrte Hella Mey "jetzt sieh mal zu, wie du uns aus dem Schlamassel rausholst!" "Mach ich" nickte der Barde kleinlaut, hob schuldbewußt das Bein und trottete in die Küche, um mit dem Koch über ein Ende der Verwünschung zu verhandeln und für den Fall des Scheiterns, wenigstens zu versuchen, diesem ein Ei zu entwenden. Dabei wurde er jedoch vom Koch überrascht und offensichtlich mit einer Kelle bedroht. So kehrte der Liedermacher ohne Beute zurück, dafür allerdings mit der bitteren Erkenntnis, daß eine Erlösung nur erfolgen könne - so der Sänger wörtlich - "wenn einer von uns meinen zum Frosch verwandelten Namensvetter, den Vorsitzenden Reinhard B. küßt!" "Na wenn das so ist" hechelten Frau Mey und Herr Graumann "dann laß uns halt noch ein bißchen jagen, schnüffeln und nach Herzenslust graben!" "Lady Mama, ehrwürdiger Herr Vater" rief die 31-jährige Candy-Célestine Mey ihren im Garten schwanzwedelnden Eltern zu, "Ihr seid einfach peinlich, ausgerechnet, wenn Peter mal zu Besuch kommt! Schluß jetzt mit dem Mummenschanz, ihr wolltet doch den Tourplan für Herbst 2005 festlegen!" "Tun wir doch, mein Kind, Oelde am 20.9. steht fest" sagte Hella Mey "und Berlin ist am 16. und 17.11." schnaufte der Mops "Und den Rest hab ich auch schon so gut wie fertig" fügte Peter Graumann schnell hinzu und verdrückte so verlegen wie um Unauffälligkeit bemüht ein letztes schmackhaftes Häppchen Pansen.



Reinhard Mey rettet Robbenbaby

Nur dem entschlossenen Einschreiten des Liedermachers, der zu einem kleinen gemütlichen Umtrunk mit einer Flasche 2001er Deidesheimer Herrgottsacker (Riesling trocken) den Ausguckmast des Gaffelschoners erklimmen hatte, ist es zu verdanken, daß zwei holländische Touristinnen nach bangen Augenblicken blanken Entsetzens ihr süßes Robbenbaby wieder wohlbehalten und trocken in ihre fürsorglichen Arme schließen konnten. Die beiden 13-jährigen Zwillingsschwestern Marijkje und Margriet Vermeeren aus Roermond, die wie jedes Jahr ihre Ferien auf Langeoog verbringen, waren mit ihrem zweijährigen Seehund "Raudi" im Strandbistro "Rüm Hart" auf einen leckeren Uitsmijter eingekehrt. Offensichtlich unbemerkt hatte sich "Raudi" von seiner Reißleine gelöst und robbte über den Strand direkt in die aufbrandenden Nordseewellen. Der aufmerksame Liedermacher, der beim sich Nachschenken durch die Gischt zunächst zwei Seehunde zu sehen geglaubt hatte, erkannte blitzschnell die Dramatik der Situation, stürzte ohne zu zögern zunächst sein volles Glas herunter, und dann sich selbst beherrscht in die Fluten. Nach ein, zwei kraftvollen Schwimmzügen hatte er den kleinen Ausreißer eingeholt, packte den Racker sicher am Schlawittchen und barg den ängstlich zappelnden Stromer aus der schäumenden Brandung. Nachdem er das Tier in seinem Strandkorb in die stabile Seitenlage gebracht und trockengerubbelt hatte, übergab er ihn in seinen orange Bademantel warm gehüllt den zu Tränen der Dankbarkeit gerührten holländischen Zwillingen. "Du mutiger Seehundretterheld, wie können wir das nur jemals wieder gutmachen?" seufzten Marijkje und Margriet. "Ach, schon in Ordnung" sagte der Barde gewohnt bescheiden, und trank den ihm zum Dank dargebotenen Oude Genever mit einem Schluck und einer Geste sympathischer Verlegenheit. "Reinhard" rief seine Frau entnervt "mach dich nicht unglücklich, du kommst sofort da runter!" und fügte leise für sich hinzu "unverantwortlich, dieser Mann" "Tevreden, Mefrouw" erwiderte der Liedermacher weltgewandt, ließ sich vorsichtig am Mast in den warmen Sand hinabgleiten und trollte sich durch eine murrende Schar feindseliger kleiner Jungs, die ungeduldig vor ihrem Klettergerüst warteten.



Reinhard Mey für immer verstummt?

Aus seiner Ablehnung der Rechtschreibreform hat der Liedermacher nie einen Hehl gemacht, sein rebellischer Ausruf: "Ich lasse mir mein ß nicht nehmen!" ist noch in aller Ohren. Nun hat er sich aber, um seiner Forderung nach sofortiger, endgültiger und umweltgerechter Entsorgung dieses, wie er sagt, nichtsnutzigen Machwerkes auf dem Schuttabladeplatz der Zeit Nachdruck zu verleihen, ein Schweigegelübde nach dem Vorbild der Trapistenmönche auferlegt. Er hüllte sich zunächst in eine Kapuze und gleich darauf in vielsagendes Schweigen. Auf Drängen seines um die Tournée 2005 besorgten Freundes Peter G. soll er wortlos einen Zettel aus dem Gewand gezogen haben, den er hastig mit den Worten bekritzelte: "Ich bleibe hart, solange wie man mich nötigen will, Schifffahrt und Sauerstoffflasche mit je drei f zu sprechen, werde ich kein Wort sagen!" Sein gleichermaßen verunsicherter Sangesbruder Klaus H., dem er bei einem Glas 96er Barolo einen Zettel mit dem Wort "Skol!" zuschob, fragt sich beklommen, ob er fortan alle Toasts allein ausbringen müsse, zumal Mey noch ein Transparent mit dem kämpferischen friesischen Wahlspruch "Lever dot als Slavi!" mitführte. "Zum letzten Mal, Reinhard" rief seine Frau Hella "nerv jetzt nicht länger mit deinem Pappplakat und nimm den albernen Flanellappen vom Kopf! Sag mal, kannst du nicht antworten, wenn man dich zum Essen ruft?" Wortlos hastete der Sänger zu Tisch, löf-felte lustvoll schlürfend seine Buchstabensuppe und legte schließlich anerkennend mit Russisch Brot das Wort "phabelhapht".

OBACHT: Wegen Reinhard's Teilnahme an den Olympischen Spielen erscheint die nächste Meldung erst nach der Siegerehrung!



An Gold vorbeigeschwommen: Reinhard Mey gedopt!

"Heute Abend hole ich Gold!" hatte der Sänger am Morgen noch in seiner gewohnt sprichwörtlichen Bescheidenheit verkündet "heute schwimme ich Franzl an die Wand!" Welch einen Erwartungsdruck hatte sich der Liedermacher da aufgebaut! Und dann das Drama vor den Augen der Weltöffentlichkeit: Nach zunächst perfektem Twoloop vom Beckenrand erweist sich nach kurzem Kraulen die neue High-Tech-Badehose, in die er so viel Hoffnungen gesteckt hat, für das Schwimmen im Freiem als ungeeignet und geht zusammen mit wertvollen Hundertsteln verloren - die Weltelite zieht an ihm vorbei, schließlich sogar Franzl: Nur Platz 7, das ist die bittere Demütigung nach diesem Wettkampf. Aber es sollte noch schlimmer kommen: Eine unmittelbar am Beckenrand genommene Urinprobe war eindeutig: 2001er Deidesheimer Herrgottsacker - Riesling trocken, 96 Barolo Serralunga (linker Hügel), 98er Forster Ungeheuer - Scheurebe, sowie 2002er Volkacher Kirchberg - Müller-Thurgau und 2003er Sauvignon Blanc (Jerman). Dazu konnten Spuren von Williamine sowie Anhaftungen von Gammel Dansk nachgewiesen werden. "Das war's dann wohl!" sagte der Linienrichter und verwies den Barden des Beckens. Meys Einwand, er sei völlig unschuldig, Jugendliche hätten ihn an der Bushaltestelle zur Einnahme von Alcopops gezwungen, vermochte die Jury nicht umzustimmen: Alle Medaillenträume zerplatzt! "Dafür habe ich nun trainiert, 57 Jahre bin ich gegen den Strom geschwommen, um mich hier von 16-Jährigen abledern zu lassen!" schluchzte der Sänger und Sturzbäche von Tränen mischten sich in die Dopingprobe. "Reinhard, du wasserscheues Subjekt" rief seine Frau "nicht nur die Haare anfeuchten, um die modische Gel-Frisur zu machen, komm jetzt endlich auch mal ins Wasser!" "Na gut, wenn's sein muß" brummte der Barde und schlurfte gefolgt von Dackel Franzl über den Hundestrand.!



Reinhard Mey doch noch ganz oben auf dem Treppchen!

Es hat also doch noch geklappt mit einem Platz auf dem Siegerpodest: Beim heißumkämpften "Kater-Carlo-Look-Alike-Contest" in Zweidorfer Holz an der A2 gewann der Barde den 1. Preis! Dabei kam der Sieg ebenso willkommen wie unerwartet, da Mey sich eigentlich, wie man an seiner kecken Nasenmannmütze unschwer erkennen kann, auf dem Weg zu einem Nasenmannwettbewerb in Bitterfeld befand und in Zweidorfer Holz nur auf einen Pflaumenkuchen vom Blech eingekehrt war. Bei dessen Verzehr jedoch fiel er der hochkarätigen Jury durch seine verblüffende Kater-Carlo ähnliche Anmutung auf. Noch vor dem ersten Bissen wurde er unversehens gekürt und verwies so auf Anhieb die gesamte internationale Konkurrenz auf die hinteren Plätze. Dankbar und mit den Worten: "Daß ich das noch erleben durfte!" nahm der Liedermacher den mit einem Bismarckbrötchen und einer Fahrt auf dem deutschen Flugzeugträger "Pidder Strück" dotierten Kater-Carlo-Look-Alike-Award entgegen. Unser Bild zeigt den übergelücklichen Gewinner an Bord, wo er sofort mit der Bewachung des Rettungsbootes betraut wurde, einer Aufgabe, die der Barde wie alles im Leben, sehr, sehr ernst nahm. "Jeder freut sich seiner Stelle, bietet dem Verächter Trutz!" zitierte er Friedrich Schiller, rief dann aber sofort wieder dienstlich werdend, einen vorbeischlendernden Conteradmiral, der sich an der Mannschaftsklappe hinter dem Barden zum Kaffeefassen anzustellen anschickte, barsch zur Ordnung: "Sie können hier nicht stehen bleiben!" "Reinhard, du Tunichtgut" seufzte seine Frau, "untersteh dich, die Grauen Panther auf ihrer Butterfahrt zu erschrecken!" "Ay ay, Sir!" antwortete der Sänger, und mit der Dünung schwankend trollte er sich, leise summend "...du bist niemand's Herr und niemand's Untertan, Ein-hand-seg-ler auf dem Ozean!"



Reinhard Mey engagiert Doppelgänger

Beim großen Reinhard-Mey-Look-Alike-Contest in Neheim-Hüsten konnte sich der 16-jährige Gymnasiast Pelz Graf Henning von Holzapfel aus Biberach mit einer Nasenlänge gegen die internationale Konkurrenz durchsetzen. Die Ähnlichkeit mit dem Sänger ist tatsächlich so verblüffend, daß sogar engste Familienangehörige rätseln, welcher denn nun der "echte" Reinhard sei. Der Barde selbst urteilt überwältigt: "Wie aus dem Gesicht geschnitten!" Mey, der in seiner oft allzu knapp bemessenen Freizeit gerne zeitaufwendige Steckenpferde pflegen würde, kann fortan auf Entlastung durch den Doppelgänger hoffen. So wird dieser nun an Meys Stelle alle offiziellen Repräsentationspflichten des Liedermachers bei Präsidentengeburtstagen, Kanzlerfesten, Bundespressebällen und Brückeneinweihungen wahrnehmen. "Nie wieder Bayreuth, nie wieder Jedermann, nie wieder Hoppegarten und nie wieder Stresemann, Cocktaillkleid und Trachtenjanker! Frei, frei, frei, endlich frei!" jubelte der Sänger. "Reinhard, mein Mausegesicht, mein Doktor Doolittle, du Pferdeflüsterer meines Herzens" rief seine Frau "komm jetzt: Die Taschen stehen aufgereiht im Flur, das Sommerhaus ist aufgeräumt, ein Wagen ist gerufen!" "Na gut" murmelte der Sänger und mit den Worten "die Küchentür steht offen, nur drei Stufen, ein letztes Mal geh' ich in den Sommergarten hinaus" trug er seinen kürzlich errungenen Kater-Carlo-Look-Alike-Award in den Geräteschuppen, sog wehmütig den Duft der verblühenden Heckenrosen ein und folgte dann lächelnd seiner geliebten Gefährtin in das wartende Taxi.

P.S. Und das Sommerloch? Ach, ja, das Sommerloch! Bei näherem Hinsehen hat es sich als ein Loch von Hans Eichel'schen Ausmaßen erwiesen, das unmöglich in einem Sommer zu stopfen ist, da werden noch viele, viele Sommer reinpassen... Ein wenig Geduld, der nächste fängt ja schon am 21. Juni 2005 an. Bis dahin also - man darf gespannt sein!